

**LOKZEIT**

**DER**

**SOMMER**

**WIRD**

**IMMER**

**LÄNGER**



## WAS WEISS DAS KINO, WAS WIR NICHT WISSEN?

Seismograph im Spiel der Bilder: Wer an einer Mentalitätsgeschichte der Gegenwart interessiert ist, braucht das Kino.

Das Kino ist vor allem Lust. Es macht Lust, es befriedigt Lust und Gelüste. Dazu dürfen auch die vermeintlich «niederen Instinkte» gehören, die Lust an Verbotenem, danach, sich im Kino unerlaubte Dinge anzusehen, Voyeur zu sein, für schöne Menschen zu schwärmen und an hässlichen Taten teilzuhaben. Im Kino gibt es Extrem und Exzess, nicht aber die Reinheit der Puritaner – denn nachts sind alle Katzen grau, und das Kino ist ein Medium der Nacht, des Ungefährlichen, Uneindeutigen. Das Dunkel eines Kinosaals spiegelt nur diese Erfahrung, dass das Kino auch Zuflucht bietet und Geborgenheit, auch eine der Zuschauer vor sich selbst. Man kann sich verlieren im Kinosaal. Deswegen weiss das Kino erst einmal etwas über uns. Es kann uns auch etwas über uns verraten. Aber dazu müssen wir passiv sein, durchlässig werden, ein Medium, auf dem der Film spielt. Dann setzt er etwas in uns frei. Dann begegnen wir uns auf ungeahnte Weise.

Die Lust am Kino ist der Akt des Filme-Sehens. Während des Sehens treten wir ein ins freie Spiel der Bilder. Es ist ein endloses, ungezügelter Gleiten und Treiben, das feste Kategorien und Denksysteme immer wieder überschreitet. Erkenntnis blitzt kurz auf und wird dann wieder weggerissen vom Erleben im Bewusstseinsstrom.

Das Kino ist insofern vor allem ein Zustand. Ein spezifischer Zustand, der uns mit dem besonderen Ort und dem jeweiligen Film verbindet. Die Formulierung «Ins Kino gehen» meint nicht so sehr den Ort, als vielmehr den Eintritt in jene Daseinsform.

Die Frage «Was weiss das Kino, was wir nicht wissen?» wurde das Leitmotiv meiner zwei Filmessays über die Kulturgeschichte des deutschen Kinos. Sie wurde das eher durch Zufall. In dieser Frage habe ich einige Gedanken des deutschen Filmtheoretikers und -historikers Siegfried Kracauer zu bündeln versucht.

Kracauer ging davon aus, dass Filme – als das modernste Medium und als Produkt eines Teams, das sich an eine potentiell breite Publikumsmasse richtet – besser als andere Künste ein Seismograph für das Unbewusste des gesellschaftlich Ganzen dienen können.

Zudem glaubte er – als Kind eines Zeitalters, in dem die der Malerei ähnliche digitale Bilder-Erfindung der Gegenwart noch unvorstellbar schien

und das Kino ein unbedingt photographisches Medium war –, dass das Kino ein spezielles historisches Potential habe: die Fähigkeit zur «Errettung» äusserer Realität, der kleinen Partikel und Details, der Lumpen der Geschichte, die von deren Sturm verweht werden.

Die Frage «Was weiss das Kino, was wir nicht wissen?» mag ein wenig esoterisch anmuten, aber so ist sie natürlich nicht gemeint. Sondern poetisch. Schöpferisch, Phantasien auslösend. Produktiv.

Von Kracauer ausgehend, kann man Filme nicht nur rückblickend befragen, sondern auch das aktuelle Kino. Wer an einer Mentalitätsgeschichte der Gegenwart interessiert ist, kommt ohne das Kino nicht aus. Wir hätten Gefahren erkennen können, wenn wir uns bereits vor zehn Jahren gefragt hätten, warum auf einmal so viele Unternehmerfiguren im US-Kino die Macht ergreifen und mal als amoralische Hasardeure wie in «Wall Street» und «The Game», mal als Schurken wie in «The Dark Knight» und mal als Superhelden wie «Iron Man» die Welt zum Spielball machen. Mit Kracauer könnten wir ein Buch schreiben: «Von Joker zu Trump». Wir verstehen die Welt besser, wenn wir erkennen, dass Science-Fiction-Filme kaum noch von potentiell schönen Zukünften erzählen, sondern offene Dystopien entfalten. Umso mehr verwundert es, wenn Christopher Nolans «Interstellar» etwas anderes versucht.

Wir könnten darüber nachdenken, warum im Autorenkino neuerdings immer wieder Geister auftauchen und was es mit den Zombies auf sich hat, die 2019 jeden zweiten Film des Festivals von Cannes bevölkerten, so sehr, dass selbst die Charaktere aller anderen Filme auf einmal als Zombies erscheinen.

Darum gehen wir ins Kino: Um nicht nur etwas über uns selbst zu erfahren, sondern auch über unsere Welt. Und jedes Mal kommen wir klüger wieder heraus.

Text: Rüdiger Suchsland

Rüdiger Suchsland ist Filmkritiker, Filmemacher und Philosoph. Seine Filme: «Von Caligari zu Hitler. Das deutsche Kino im Zeitalter der Massen 1918–1933» (DE 2014) und «Hitlers Hollywood. Das deutsche Kino im Zeitalter der Propaganda 1933–1945» (DE 2017).

## ZU GAST FILME FÜR DIE ERDE



Am 20. September 2019 findet bereits das neunte «Filme für die Erde Festival» statt. An diesem Tag werden in mehr als 20 Städten – bereits zum dritten Mal in der Lokremise St. Gallen – einen Tag lang kostenlos die sieben besten Nachhaltigkeitsfilme des Jahres gezeigt. Für Jung und Alt, für Nachhaltigkeitsneulinge und Umweltexperten\*innen. Ausserdem erwarten die Festivalbesucher\*innen interessante Ausstellungen von lokalen Nachhaltigkeitsakteuren\*innen. Der Eintritt ist kostenlos (mit Ausnahme des Lunchkinos).

Das neunte «Filme für die Erde Festival» steht im Zeichen des Engagements. «Es könnte auch

anders sein»: Die Protagonisten\*innen unserer diesjährigen Festivalfilme haben alle das gleiche Ziel, schlagen dabei aber die unterschiedlichsten Wege des Engagements ein.

Eine junge Filmemacherin begleitet die globale Jugendklimaschutzbewegung – mit allen Hochs und Tiefs der Klimapolitik der letzten Jahre, und steht seit ihrem zehnten Lebensjahr selbst an vorderster Front der Klimabewegung. Vor 60 Jahren machten sich vier blutjunge Forscher\*innen alleine auf den Weg zu den abgelegensten Orten der Welt und machten dabei eine Entdeckung, die unsere Ökosysteme retten könnte. Ein preisgekrönter Naturfilmer und seine Frau

verwirklichen ihren Traum eines nachhaltigen Bauernhofs, auf dem Stück für Stück ein Paradies auf Erden erwacht. Eine der wenigen Wildimkerinnen Europas lebt fernab von jeglichem Trubel im Einklang mit den Bienen und den Gesetzen der Natur, bis mit der Ankunft neuer Nachbarn das Gleichgewicht zu kippen droht. Das diesjährige «Filme für die Erde Festival» ist eine Verneigung vor dem Potential Mensch und eine Inspiration für all diejenigen, die selbst aktiv werden wollen. Denn jede\*r kann sich auf seine ganz eigene Art und Weise für unsere Zu-

kunft engagieren – sei es in der Politik, in der Wissenschaft, in der Bildung oder in der Kunst. Klar ist: Es gibt kein «zu viel» an Engagement. Und es wirkt.

**FILME FÜR DIE ERDE FESTIVAL  
20. SEPTEMBER, THEATERSAAL 1**

**SIEBEN FILME (KOSTENLOS)**

Weitere Informationen zum Festivalprogramm:  
[www.filmsfortheearth.org](http://www.filmsfortheearth.org)

## THEATER

### FÜR JEDE INSZENIERUNG EIN NEUES THEATER



Tragende Säule im doppelten Sinn: Für die Statik des Gebäudes und für das Regiekonzept des Tanzstücks «Verzockt». (Bild: Ian Whalen)

Ein Theater ist ein Theater ist ein Theater. Klare Sache. Bühne, Zuschauerraum, Scheinwerfer. Das ist in der Lokremise nicht anders – zumindest wirkt es so, wenn am Premierenabend das erwartungsfrohe Publikum in den Saal gelassen wird. Am Anfang aber sieht es ganz anders aus. Am Anfang ist nichts als die grosse Leere. Ein leerer Raum, in dem nichts vorgegeben ist. Wo soll die Bühne sein? Wo soll das Publikum sitzen? Alles ist offen. Das macht die Lokremise für die Theaterschaffenden so attraktiv. Sie können den Raum für ihr Stück neu erfinden. So agieren die Schauspielerinnen und Schauspieler mal auf einer klassischen Guckkastenbühne, das Publikum frontal vor sich. Mal haben sie das Publikum auf allen Seiten, spielen wie in einer Arena oder auf dem Laufsteg. Und manchmal ist es gar, als sei die Grenze zwischen Akteuren und Publikum verwischt, als sei die Rollenverteilung mit Handelnden und Zuschauenden nur zufällig.

Und da ist noch eine Besonderheit, eine kleine Einschränkung, denn etwas ist doch vorgegeben in den Sälen der Lokremise: die Säulen. Um sie herum kommt keine Regisseurin, kein Bühnen-

bildner, kein Akteur. Die Säulen sind die Konstanten aller LOK-Inszenierungen, eine Frage steht deshalb immer am Anfang des Regie- und Raum-Konzepts: Was mache ich mit den Säulen? Man kann sie so unstörend oder unauffällig wie möglich ins Bühnenbild integrieren. Man kann sie nutzen und zu einem Bestandteil des Geschehens machen. Und man kann sie nehmen als das, was sie sind, als tragende Säulen. Nicht nur im statischen Sinn für das Gebäude, sondern auch metaphorisch für das Regiekonzept. So wie es Kinsun Chan beim Tanzstück «Verzockt» gemacht hat: Da wurde die Säule zum Mittelpunkt eines raumfüllenden Glücks- und Todesrades, zur Achse, um die sich alles drehte.

Egal, welche Rolle die Säulen am Ende spielen: Dass hier jedes Mal ein Theaterraum neu erfunden werden kann, macht für die Theaterschaffenden einen wesentlichen Teil der Faszination LOK aus. Und für das Publikum nicht minder. Es bekommt mit jeder Inszenierung ein neues, anderes Theaterhaus.

Text: Beda Hanimann

## TARTINI UND DIE ÄNGSTE DER MENSCHEN

Die Anschläge von nächster Woche  
Schauspiel von Thomas Arzt

Terroranschläge in Paris, Nizza, London, Brüssel, Berlin: Eine Spur des Schreckens und der Angst durchzieht die Welt – und Armin Stummer ist immer vor Ort, wenn es passiert. Im Polizeiverhör gesteht der einfache Veranstaltungstechniker, dass er angestellt ist beim ebenso rätselhaften wie charismatischen André Tartini, der die Ängste der Menschen in geheimen Séances in wunderschöne Pflanzen verwandelt. Diese Geschichte um Manipulation, Misstrauen und die Menschenängste erzählt der österreichische Dramatiker Thomas Arzt in seinem 2018 uraufgeführten Schauspiel «Die Anschläge von nächster Woche» als mysteriösen Thriller. Er spielt gekonnt mit Nuancen der Wahrnehmung und Realitätsverschiebungen. Das Team um Regisseur Matthias Rippert hat für die Schweizer Erstaufführung in der Lokremise ein Bühnenbild entworfen, das aus dem Theaterraum

ein Kino werden lässt, in dem sich die Geschichte mit Anleihen am film noir abspielt.

Text: Beda Hanimann

**PREMIERE  
12. SEPTEMBER, 20 UHR**

**EINFÜHRUNGSMATINEE  
8. SEPTEMBER, 11 UHR**

**SPIELDATEN  
15., 19., 26. SEPTEMBER  
18., 26., 29. OKTOBER  
3., 6., 9. NOVEMBER**

Weitere Informationen und Termine:  
[www.lokremise.ch/theater](http://www.lokremise.ch/theater)

## DER REGEN ALS SINNBILD FÜRS LEBEN

Rain  
Tanzstück von Kinsun Chan

Im Tanzstück «Rain» interpretiert Kinsun Chan den Regen als Metapher für das Leben, das zwischen Glück und Tragik pendelt. Inspiriert ist das Stück vom Gedicht «The Rainy Day» des amerikanischen Volksdichters Henry Wadsworth Longfellow (1807–1882). «Rain» ist das Debut von Kinsun Chan als Leiter der Tanzkompanie des Theaters St.Gallen. Zur Premiere im doppelten Sinn wird die Uraufführung am 17. Oktober auch für die Mehrheit der Tänzerinnen und Tänzer: Auf die kommende Spielzeit hin hat der neue Tanzchef die Kompanie weitgehend neu zusammengestellt. Fürs Vortanzen in St. Gallen und München hatten sich 750 Tänzerinnen und Tänzer aus aller Welt gemeldet. Kriterien bei der Auswahl waren Technik, Ausstrahlung und Er-

fahrung. «Ich suche nicht nach Solisten, sondern nach tollen Teamplayern», sagte Kinsun Chan damals. Nun ist seine Truppe erstmals gemeinsam auf der Bühne zu erleben.

Text: Beda Hanimann

**URAUFFÜHRUNG**  
**17. OKTOBER 2019, 20 UHR**

**SPIELDATEN**  
**20., 24., 30. OKTOBER**  
**2., 5., 8., 10., 13., 17. NOVEMBER**

Weitere Informationen und Termine  
[www.lokremise.ch/theater](http://www.lokremise.ch/theater)

## ZU GAST

### DIE ERSTE ST. GALLER CHORNACHT

Chorgesang blüht. In immer mehr Städten gibt es gemeinsame Singveranstaltungen. Jetzt bekommt auch St. Gallen seine Chornacht: am 14. September in der Lokremise und in St. Leonhard.



Stadt und Region St. Gallen haben eine vielfältige Chorszene, die eine grosse Bühne verdient. In der Regel treten Chöre jedoch einzeln auf – obwohl sie die gemeinsame Leidenschaft verbindet. Um den Austausch zwischen den Chören und dem Publikum zu stärken und dem Chorsingen eine gemeinsame Stimme zu geben, organisieren der junge Chor Vokal und der etablierte Tablater Konzertchor die erste St.Galler Chornacht. Sie findet am Betttagssamstag, 14. September in der Lokremise und in der Kirche St. Leonhard statt. Die Resonanz auf die Initiative war bei den in der Stadt beheimateten Chören sehr positiv. Elf Chöre sagten zu, andere mussten aus zeitlichen Gründen passen, zeigten sich aber interessiert für künftige Durchführungen. Beteiligt sind: Chor Vokal St. Gallen, Chor des Bündnervereins St. Gallen, Choropax, Inscriptum, Kinder- und Jugendkantorei St. Gallen C, Oratorienchor St. Gallen, SinGALLinas, St. Galler Kammerchor, Tablater Konzertchor St. Gallen, VoiceUp und voxjssimo. Die elf Chöre decken ein breites Spektrum ab: von Oratorienchören über junge Formationen, Kinder- und Jugendchöre bis zu experimentellen und volkstümlichen Ensembles.

Zentrum der Chornacht ist die Lokremise; als zweite Spielstätte kommt die St. Leonhardskirche hinzu. Die Aufführungen beginnen um 17 Uhr und enden mit dem Schlusskonzert um 22 Uhr; bereits ab 14 Uhr sind einzelne Kurzauftritte rund um den HB St. Gallen geplant. Der Eintritt ist frei mit Kollekte.

Die erste St.Galler Chornacht leistet musikalische Vernetzungsarbeit; sie nimmt damit ein Anliegen des im Moment erarbeiteten neuen Kulturkonzepts der Stadt St. Gallen auf, das grossen Wert auf Vermittlungs- und Kooperationsprojekte legt. Und sie soll das Publikum erfreuen – mit klassischen, rockigen, groovenden, himmlischen und irdischen Tönen.

Text: Peter Surber

**CHORNACHT**  
**14. SEPTEMBER, THEATERSAAL 1**

Weitere Informationen:  
[www.chornacht-sg.ch](http://www.chornacht-sg.ch).

## ICH GLAUBE, WIR HABEN DEN GLEICHEN HUMOR

Maya Oehlen über die Installation des Badezimmers in der Ausstellung ihres Vaters Albert Oehlen



Die angehende Studentin plaudert fröhlich drauflos, als wir uns in der Kunstzone der Lokremise treffen. Maya Oehlen hat zusammen mit Hannah van Dam und Urs Burger die Installation Badezimmer eingerichtet, die man in der Kunstzone erst einmal finden muss. Sie steht für das Badezimmer, das Oehlen in seiner Atelierwohnung in den 80er Jahren benutzte. Ein Kunstwerk, das betreten werden darf.

Albert Oehlen habe, so Maya, bereits in einer Ausstellung in Wien eine Installation seines alten Schlafzimmers umgesetzt und ein Selbstportrait auf dem Bett platziert. «Das Badezimmer hier führt diese Idee weiter», meint sie. Der vielbeschäftigte Künstler übertrug im Vorfeld der Ausstellung seiner Tochter kurzerhand die Aufgabe, das Werk nach seinem Konzept umzusetzen. «Dass es ein Badezimmer sein sollte, war festgelegt. Ansonsten hatten wir freie Hand.»

Also fuhren sie los, besorgten Material, arrangierten die Möbel, fügten Details hinzu, verfeinerten. «Es waren kleine Roadtrips, mit dem Auto nach Wil zum Beispiel, zum Outlet», so Maya. Dort besorgten sie Sanitärarmaturen, im Brockenhäuser Handtücher, andere Gegenstände kommen aus dem Familienbesitz: «Der gehäkelte Klopapierhut stammt von meinem Grossvater, genauso wie der Bademantel. Dass diese Dinge mit hineinkommen, war wichtig für meinen Vater.» Auch die Crocs – «die wollte er unbedingt und hat sie noch persön-

lich vorbeigebracht» – sind albern, dekorativ und aussagekräftig zugleich. «Wir haben den gleichen Humor, glaube ich», sagt die 20-Jährige. Das Badezimmer wird zum «Mehrgenerationenprojekt»: durch Retro-Gegenstände aus den jungen Jahren Oehlehs, Details, die Maya als Vertreterin der jüngsten Generation ausgewählt hat, sowie Hygieneartikel aus dem heutigen Badezimmer des Künstlers. «Die Hautlotion dort in der Ecke wird er jetzt wohl nachkaufen müssen», bemerkt Maya und lacht. Die jungen Frauen hatten Spass und fanden ganz eigene Wege, das Badezimmer so authentisch wie möglich zu gestalten: «Wir haben uns hier die Zähne geputzt», erzählt Maya. Zahnpastaflecken auf dem Spiegel, dreieckige Armaturen, tote Insekten auf dem Boden – all diese Elemente kennzeichnen die für sie zugrundeliegende konzeptuelle Idee: «Es soll einfach ein bisschen nach ranziger WG aussehen.»

Text: Sophie Lichtenstern

**ALBERT OEHLER**  
**«UNFERTIG»**

Noch bis 10. November  
in der Kunstzone der Lokremise

Weitere Informationen und Termine:  
[www.lokremise.ch/kunst](http://www.lokremise.ch/kunst)

## ILLUSTRATION

### BIOGRAFIE JOËL ROTH

Hallo! Ich bin Joël Roth und arbeite als selbstständiger Illustrator in St. Gallen. Meine Ausbildung zum Grafiker hat mein Schaffen als Illustrator beeinflusst. Ich mag klare Formen und plakative Sujets. Das Spannende an meinem Beruf ist, dass ich immer wieder interessante Menschen kennenlernen und ich mich mit neuen Themen auseinandersetzen darf. Im Gruppenatelier im St. Otmarquartier finde ich Austausch und Inspiration. Nebst Auftragsarbeiten arbeite ich auch an freien Projekten, in denen ich mehr experimentieren und ausprobieren kann. Zu sehen

gibt's was auf meiner Website und auf meinem Instagram-Account:  
[www.joelroth.ch](http://www.joelroth.ch), [instagram.com/joel.roth](https://www.instagram.com/joel.roth)

**ZEICHNE DEINE GESCHICHTE ZUR LOK UND ERSCHEINE DAMIT IN DER LOK-ZEITUNG!**

Erfahre mehr unter: [lokremise.ch/illustration](http://lokremise.ch/illustration)  
Zeichnung inkl. kurzer Biografie an:  
[info@lokremise.ch](mailto:info@lokremise.ch)

**TICKETRESERVATION**  
Kinok: 071 245 80 72  
Theater: 071 242 06 06

Stiftung Lokremise  
Grünbergstrasse 7,  
9000 St. Gallen,  
[info@lokremise.ch](mailto:info@lokremise.ch),  
071 277 82 00

[www.lokremise.ch](http://www.lokremise.ch)

**TISCHRESERVATION**  
071 272 25 70  
[lokal@psg-gastro.ch](mailto:lokal@psg-gastro.ch)

**RESTAURANT LOKAL**  
Moderne Schweizer  
und vegetarische Küche  
Mo–Do 10:00–23:00  
Fr und Sa 10:00–24:00  
So 10:00–22:00

## INTERVIEW

# DIE ST. GALLER BRATWURST VERTRÄGT EINE AUFRISCHUNG

Robert Siering,  
Küchenchef Restaurant Lokal



Foto: Urs-Peter Zwingli

**Wenn es ums Essen geht, wagt Robert Siering gerne Experimente: So hat der neue Küchenchef des Restaurants «Lokal» eine spezielle St. Galler Bratwurst entwickelt oder er macht Glacé aus Kohl und Panna Cotta aus Tomaten. Als Koch, so sagt Siering, sollte man fast jede Zutat einmal probieren – in seinem Fall auch Rindshoden.**

**Robert Siering, was ist für Sie gutes Essen?**

Das ist eine schwierige Frage, weil Essen unglaublich vielseitig ist. Grundsätzlich ist einfaches Essen – zum Beispiel Äplermagronen oder Bündner Capuns – super, wenn es gut gemacht ist. Das heisst für mich, dass in der Küche mit frischen Produkten gearbeitet wird, die aus der Region

einstieg fast von selber ergeben und in der Lehre merkte ich schnell, dass mir das Kochen wirklich Spass macht.

**Was genau macht Ihnen in der Küche Spass?**

Das Schöne an der Arbeit in einer Restaurantküche ist, dass man nie wirklich weiss, was passieren wird. Ich weiss nicht im Voraus, welche Gäste mit welchen Wünschen an einem Abend kommen. Darauf muss die Küche reagieren können, was gerade bei einem vollen Restaurant für das Team sehr anspruchsvoll ist. Daneben ist es natürlich ein Beruf, in dem man sich ein Stück weit selbst verwirklichen kann: Wenn ich ein Gericht kreiere, das gut ankommt, ist das ein schönes Gefühl.

**Wie kommen Sie auf neue Ideen?**

Über die Jahre legt sich ein Koch ein Repertoire zu, das er dann beliebig variieren kann. Ich versuche oft, bekannte Zutaten zu nehmen und diese in eine neue Form zu bringen. Ein Beispiel dafür ist bei mir Kohl: Es gibt ihn in unglaublich vielen verschiedenen Sorten. Davon inspiriert habe ich ein Gericht mit sieben Komponenten entworfen, die alle aus Kohl bestehen: Ein Salat, ein Muffin, ein Glacé, ein Mus, scharf angebratener Kohl, ein Kohlbiskuit sowie einen roh marinierten Kohl. Oder statt Tomaten-Mozzarella-Salat gibt es bei mir eine Art Panna Cotta aus Tomaten, das mit Basilikum-Mozzarella-Mus angerichtet wird. Das Ziel ist, den Gast zu überraschen.

**Gibt es Zutaten, die Sie niemals essen würden?**

Ich habe wenig Berührungsängste und finde, als Koch sollte man fast alles zumindest probiert haben. Ich habe mit Metzgern gemeinsam die Berufsschule besucht. So kam es zum Beispiel dazu, dass wir einmal Rindshoden gegessen haben. In Österreich gelten diese «Steirischen Jakobsmuscheln» übrigens als Delikatesse. Ich finde, es hat auch mit Wertschätzung gegenüber dem Tier zu tun, dass man möglichst viele Teile davon verseist.

**Das Lokal bespielt die Lokremise gemeinsam mit Theater, Kino und Museum. Wie erleben Sie diese vielseitige Mischung?**

Mein Anspruch ist es, dass die Besucher die Lokremise als einen Ort erleben, an dem sie eine bereichernde Zeit erfahren können und nicht als Haus mit vier Einzelspielern. Ich habe vor, Elemente aus den Theaterstücken oder den Kinofilmen kulinarisch aufzugreifen, damit diese Einheit auch geschmacklich spürbar wird. Auch der Teamgedanke ist für unsere Arbeit sehr wichtig. Als Koch bin ich nichts, wenn ich kein funktionierendes Team hinter mir habe.

**Zur Person**

Robert Siering stammt aus Bautzen in der Nähe von Dresden. Wegen seines Dialektes wird er in der Schweiz oft für einen Berliner gehalten. Siering ist «noch relativ jung», wie er auf die Frage nach seinem Alter sagt. Seit 2012 arbeitet der gelernte Koch in der Schweiz; unter anderem im Hotel Seehof in Valbella-Lenzerheide, im Hotel Bestzeit in Parpan sowie zuletzt eineinhalb Jahre als Küchenchef im Radisson Blu St. Gallen. Seit April 2019 ist Siering Küchenchef des Restaurants Lokal in der Lokremise. In seiner freien Zeit fährt er gerne Motorrad und Ski.

Das Interview führte Urs-Peter Zwingli

kommen. Wichtig sind auch Kräuter. Diese machen für einen facettenreichen Geschmack viel mehr aus als nur Gewürze.

**Sie haben im Restaurant Lokal in der Lokremise auf den Sommer eine neue Karte lanciert. Wie zeigen sich darin ihre Vorstellungen vom guten Essen?**

Wir gehen weg von den schweren Gerichten der alten Karte wie etwa Klosterbraten und Voressen. Die gibt es dann im Winterhalbjahr wieder. Die Sommerkarte hat etwa Gazpacho, ein Gemüsecurry oder Seeteufel mit Speckstreifen und Belugalinsen drauf. Klassiker wie die verschiedenen Lokal-Burger, Gehacktes mit Hörnli oder die St. Galler Bratwurst werden wir beibehalten. Wobei ich finde, gerade die Bratwurst kann eine Auffrischung vertragen.

**Haben Sie eine konkrete Idee?**

Senf zum Beispiel finde ich grundsätzlich nichts Schlechtes zu einer Wurst, aber das darf man in St. Gallen ja nicht sagen. (lacht) Wir haben mit der St. Gallen Metzgerei Bechinger aber eine neue Schweinsbratwurst kreiert, die mit Bergkäse aus Graubünden und Mostbröckli gefüllt ist. Die Wurst ist sehr geschmacksvoll geworden und ich hoffe, dass das Experiment bei unseren Gästen ankommt. Weil die Lokremise eng mit dem Bahnhof und dem Reisen an sich verbunden ist, finden sich zudem kulinarische Einflüsse aus anderen Kulturen auf der neuen Karte. Etwa ein orientalischer Couscous-Salat oder ein karibischer Reis-Avocado-Salat. Und wenn wir schon von Klassikern reden: Das Salat-trio wird ergänzt mit einem Schweizer Wurst-Käse-Salat.

**Ist diese Lust am Experimentieren ein Grund dafür, dass Sie Koch geworden sind?**

Am Anfang war das eher Zufall: Früher haben ich und meine Freunde oft noch Rühreier oder Ähnliches gekocht, nachdem wir von der Disco nach Hause gekommen sind. Jedes Mal ergab es sich, dass ich die Rühreier machen musste, weil ich es wohl am besten konnte. So hat sich mein Berufs-

**HERAUSGEBERIN**  
Stiftung Lokremise  
St. Gallen

**REDAKTION**  
Mirjam Hadorn,  
Sarah Fuhrmann

**GESTALTUNG**  
Alltag Agentur St. Gallen  
Schriften: Avenir, Georgia

**ILLUSTRATION**  
Joël Roth

**PRODUKTION**  
Appenzeller Druckerei  
Papier: Lettura 60 g/m<sup>2</sup>

**AUFLAGE**  
4000